

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 76.

59. Jahrgang.

Dienstag, den 2. April

1912.

## Brandversicherungsbeiträge.

Am 1. April dieses Jahres ist der 1. Termin der Landesbrandversicherungsbeiträge fällig. Er ist mit 1/2 Pfg. für eine Einheit zu erheben. Zu seiner Bezahlung ist nach der Dienstankündigung zum Besetze vom 1. Juli 1910 eine Frist bis zum 15. April d. J. zugelassen. Hiernach hat sofort das kostenpflichtige Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahren einzutreten, da für die Abrechnung mit der Landesbrandversicherungsanstalt nur eine Frist bis Ende April d. J. gegeben ist.

Stadttrat Eibenstock, den 21. März 1912.

## Land- u. Landeskulturrenten, Wasser- und Grundzins, Wassermessermiete und Gemeindecinkommensteuer betr.

Am 31. März dieses Jahres ist der erste Land- und Landeskulturrenten- und am 1. April dieses Jahres der erste Wasserzinstermin, der Grundzins und die Wassermessermiete auf das Jahr 1912 fällig.

Die Beträge sind bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung bis spätestens

zum 6. bez. 15. April 1912 an hiesiger Stadtsteuerannahme zu entrichten.

Gleichzeitig wird mit an die Bezahlung des am 15. März ds. Js. fälligen 1. Termins der Gemeindecinkommensteuer erinnert.

Stadttrat Eibenstock, am 1. April 1912.

**Carlsfeld.** Der 1. Termin Brandlaste war am 1. April 1912 fällig und ist innerhalb 14 Tagen anher abzuführen.

Der Gemeindevorstand.

Dienstag, den 2. April 1912,

vormittags 9 Uhr

sollen zu Eibenstock ca. 50 Pfd. Karpfen an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Versteigerung: Restauration „Zentralhalle“ hier.

Eibenstock, den 1. April 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Kaiser und der Panamakanal. Durch die Presse sind Neußerungen verbreitet worden, die Se. Majestät der Kaiser gegenüber dem Chefingenieur des Panamakanals, Oberst Goethals, im Sinne einer starken Befestigung des Panamakanals getan haben soll. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zu dem Bestreben ermächtigt, daß Se. Majestät die ihm in den Mund gelegten Neußerungen nicht getan hat.

Stapellauf. Auf der Werft Blohm u. B. Schließ am Sonnabend nachmittag der große Kreuzer „J“ vom Stapel, der bei der Taufe den Namen „Seydlitz“ erhielt. Die Taufe hielt der Generalinspektor der Kavallerie, General von Kleist, welcher betonte, daß gerade der Name des großen Siegers von Rossbach und Jorndorf für die Aufgabe eines großen Kreuzers der bestgeeignete sei. Der General brachte drei Hurras auf den Kaiser aus, von dem die Geschichte einst festhielt: werde, daß die mächtige, aufstrebende, achtunggebietende deutsche Flotte das urchigste, unsterbliche Werk des Kaisers sei.

Die neuen Ausführungsbestimmungen zum Hausarbeits-Gesetz. Wie verlautet, sind solchen Ausführungsbestimmungen zum Hausarbeitsgesetz erlassen worden, in denen darauf hingewiesen wird, daß der durch das Gesetz geschaffene neue Begriff des Hausarbeiters kein wirtschaftlicher, sondern ein gewerblicher ist. Unter den allgemeinen Begriff fallen auch solche Personen, die nicht für bestimmte Gewerbetreibende arbeiten, sondern mit der Anfertigung gewerblicher Erzeugnisse auf Vorrat und unmittelbar für den Verbrauch beschäftigt sind. Andererseits sind solche Personen, die für bestimmte Gewerbetreibende außerhalb der Arbeitsstätten der letzteren mit der Anfertigung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind, dann nicht als Hausarbeiter im gesetzlichen Sinne anzusehen, wenn sie ihrerseits wieder in ihren Werkstätten oder Arbeitsstätten Lohnarbeiter beschäftigen. Der Begriff der Beschäftigung in Familienbetrieben ist, wie bemerkt wird, nicht das Vorhandensein eines gewerblichen Arbeitsvertrages und auch seitens des Beschäftigten nicht die Eigenschaft eines gewerblichen Arbeiters voraus. Als beschäftigt gelten die Familienangehörigen schon dann, wenn sie bei der Arbeit tatsächlich helfen. In den neuen Bestimmungen wird ferner darauf hingewiesen, daß die Beseitigung der in den Betrieben der Hausarbeiter durch die Art der Beschäftigung hervorgerufenen Gefahren für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit tunlichst ohne Gefährdung der Lebensfähigkeit der Betriebe selbst erfolgen soll. Das erstrebenswerte Ziel in dieser Hinsicht wird sich namentlich dort, wo die Erwerbsverhältnisse der Hausarbeiter unbefriedigt sind, am besten erreichen lassen, wenn es gelingt, die Unternehmer mehr als bisher mit dem Bewußtsein zu erfüllen, daß ihnen auch hinsichtlich ihrer Hausarbeiter die Pflichten eines Arbeitgebers obliegen. Sie müssen für die Verbesserung der nicht genügenden Arbeitsverhältnisse in den Hausarbeitsbetrieben interessiert werden. Unter welchen Voraussetzungen die Gewerbeaufsichtsbeamten zur Förderung dieser Bemühungen staatliche Mittel als Beihilfen erhalten, bleibt besonders zu bestimmen. Die Voraussetzung ist, daß die Unternehmer gleichfalls Beihilfen leisten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Ministerkonferenz: Unsere Mitteilungen über die Konferenz der bundesstaatlichen Minister sind mehrfach zu Unrecht bemängelt worden. Es ist auch so dargestellt worden, als hätten unsere Angaben mit amtlichen Neußerungen von Teilnehmern dieser Konferenz im Widerspruch. Solchen Auslegungsversuchen sind die Richtigstellungen auf dem Fuße gefolgt. Neuerdings beschäftigt sich die Presse mit Bemerkungen, die der braunschweigische Staatsminister Hartwig in dieser Angelegenheit den „Braunsch. N. N.“ gegenüber gemacht haben soll. Nach der Angabe dieses Blattes hätte der Minister geäußert, die Erbschaftsteuer sei bei den Verhandlungen der Minister gar nicht in Erwägung gezogen worden. Die Neußerungen des Staatsministers Hartwig können unmöglich richtig wiedergegeben worden sein. Tatsächlich ist die Frage der Erbschaftsteuer in der Konferenz mit dem bereits von uns gemeldeten Ergebnis verhandelt worden.

Rücktritt des Oberbürgermeisters Adikes? Aus Frankfurt wird gemeldet, daß Oberbürgermeister Adikes demnächst zurücktreten und in den Ausschichtsrat der Dresdener Bank als stellvertretender Vorsitzender eintreten wird. Dazu schreibt die Frankfurter Zeitung, die Gerüchte seien nicht zum ersten Male aufgetaucht. Es liege aber die Annahme nahe, daß je mehr sie sich wiederholen, desto eher ihnen die Öffentlichkeit Glauben schenken werde. Selbstverständlich wäre auch im Falle des Ausscheidens von Oberbürgermeister Adikes aus dem städtischen Amt die Möglichkeit durchaus gegeben, daß er seine Stellung im Organisationsausschuß beibehalten und alle die Universität betreffenden Angelegenheiten weiter fördern könnte.

Mandatsniederlegung Koerens. Der Zentrumsabgeordnete Geheimrat Koerens veröffentlicht eine Erklärung, daß er seine Mandate zum Reichstag und Landtag niederlegen werde. Aus der Erklärung geht hervor, daß er dies getan hat mit Rücksicht auf die Meinungsverschiedenheit über den Charakter des Zentrums.

Der Streik im Deister beendet. Nachdem nunmehr der Ausstand im Deisterrevier genau drei Wochen gedauert hat, ohne daß von den Ausständigen irgend welche Erfolge erzielt sind, ist in einer Sonnabend mittag in Barjnghausen abgehaltenen Sitzung des Streikkomitees beschlossen worden, am heutigen Montag geschlossen die Arbeit wieder aufzunehmen.

### Oesterreich-Ungarn.

Neuernennung des Kabinetts Khuen. Wie aus Wien gemeldet wird, empfing der König am Sonnabend den Grafen Khuen-Hedervary in 1/4 stündiger Audienz und erklärte sich mit den Beschlüssen des Ministerrats einverstanden. Das Kabinett Khuen-Hedervary wurde in der bisherigen Besetzung neu ernannt.

### Italien.

Der Friede bevorstehend? Einige römische Blätter bringen die Nachricht, daß der Abschluß des Friedens zwischen Italien und der Türkei nahe bevorsteht. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in Rom gibt diese Meldung nach Paris mit allem Vorbehalt weiter. Das Blatt bemerkt dazu, da die italienische Zensur alle Nachrichten unterdrückt, ist man gezwungen, aus solchen Quellen zu schöpfen.

### Frankreich.

Französische Deputiertenkammer. Die

Kammer setzte in der Vormittagsitzung am Sonnabend die Beratung des Gesetzentwurfes über die Arbeitszeit in den Bergwerken fort und nahm Artikel 1 an, nach welchem die Arbeitsdauer der Bergleute 8 Stunden nicht überschreiten darf, gerechnet vom Zeitpunkte der Einfahrt der letzten Arbeiter bis zur Ankunft der ersten Ausfahrenden.

Der Protektorsvertrag von Masan Hajid unterzeichnet. Der Korrespondent des „Matin“ sandte am 31. März seinem Blatte aus Fez über Casablanca folgendes Radiotelegramm: „Fez, 7 Uhr nachmittags. Der französische Protektorsvertrag ist heute mittag 1,30 Uhr vom Sultan Mulay Hajid unterzeichnet worden. Morgen früh werden 101 Kanonenschüsse die wichtige Nachricht verkündigen.“ — Nachdem der Protektorsvertrag über Marokko vom Sultan Mulay Hajid unterzeichnet worden ist, wäre der letzte Akt beendet, der Frankreich die unbedingte Herrschaft in Marokko verschafft. Wie der „Matin“ wissen will, enthält der Vertrag zehn Artikel, die im Großen und Ganzen denen des Barbo-Accords von 1881 ähnlich sind. Mehrere der Artikel haben sogar denselben Wortlaut wie der vorerwähnte Vertrag.

### England.

Für die Wiederaufnahme der Arbeit. Nach den bis Sonnabend nachmittag 3/4 Uhr vorliegenden Berichten haben 15000 Mann von 20000 Bergarbeitern ihre Stimme für die Wiederaufnahme der Arbeit abgegeben. Die Zechenbesitzer und Bergleute von Süd-Derbyshire haben in einer abgehaltenen Konferenz beschlossen, unverzüglich ein gemeinsames Distriktsamt auf Grund des Mindestlohngesetzes zu bilden. Ein Vertreter der Zechenbesitzer erklärte, die Arbeitgeber würden die Bestimmungen des neuen Gesetzes loyal erfüllen.

### Marokko.

Schwerer Kampf zwischen Franzosen und Marokkanern. Aus Fez wird durch ein Radiotelegramm gemeldet, daß es zwischen einer französischen Truppenabteilung und den Stämmen der Mit Ahalifa und Mit Haoussi zu einem schweren Kampf gekommen sei. In der Hauptstadt habe man deutlich den Donner der Geschütze gehört. Die französischen Truppen sollen 1500 Mann stark sein. Ueber den Ausgang des Kampfes liegen noch keine Nachrichten vor.

### China.

Das neue Kabinett angenommen. Die „Times“ melden aus Peking vom 29. März, Minister Tangshaoq unterbreitete am Sonnabend die Namen der Mitglieder seines Kabinetts der Nationalversammlung, die die Listen mit einer Ausnahme annahm.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. April. Heute begeht Herr Vätermeister Schmidt, Hauptstraße, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum in Eibenstock. Durch zahlreiche eingelassene Gratulationen wurde der Jubilar, der das Geschäft zu steigendem Wert verholfen, erfreut.

Eibenstock, 1. April. Heute abend haben wir Gelegenheit, eine der beiden in diesem Jahre stattfindenden Mondfinsternisse zu beobachten. Es ist eine partielle Mondfinsternis, die um 10 Uhr 25,8 Minuten beginnt und ihr Ende 12 Uhr 28 Minuten findet.

Dresden, 30. März. Von Seiten des Ministeriums des Reichens wird folgende Notiz ausgegeben: Die von einem hiesigen Abendblatt wiedergegebene private Meldung aus Berlin, daß die Reise des Königs nach Wien mit Thron-



folgeftragen zusammengehangen habe, entbehrt ebenso der Begründung, wie die bereits dementierte Behauptung, daß der König zu einer Besprechung über eine angeblich beabsichtigte Entmündigung der früheren Kronprinzessin von Sachsen nach Wien gefahren sei.

— Dresden, 30. März. Das Landgericht verurteilte wegen Herausforderung zum Zweikampf mit Pistolen den Technikumdirektor Eduard Vormann, Riela, und dessen Pensionär, den Technikumbelehler Luigi Ancillotta, zu drei Wochen bzw. 10 Tagen Festungshaft, sowie Tierarzt Dr. Hermann Niehl, Riela, wegen Kartelltragens zu einem Tage Festungshaft.

— Leipzig, 30. März. Auf Ersuchen der Leipziger Kriminalpolizei wurde heute vormittag in Wirklich bei Kemberg der 26 Jahre alte Maurer Emil Rabenalt aus Giesleben verhaftet, der am 26. März in Stebten seine Tante ermordet und beraubt, sowie deren Kind schwer verletz hat.

— Leipzig, 30. März. Der Kriminalpolizei ist es heute vormittag gelungen, den Handlungsgehilfen Kurt Fritz Bauer, geboren in Neustadt bei Chemnitz, der gestern nachmittag in Waldenburg durch eine, an Raubanfall grenzende strafbare Handlung zum Nachteil eines dortigen Strumpffabrikanten einen Selbstbetrag von über 6000 Mark erlangt hatte und damit flüchtig geworden war, in einem hiesigen Gasthaus festzunehmen. Es wurde fast der ganze Betrag der gestohlenen Summe vorgefunden.

— Verbau, 30. März. Der Stadtrat zu Verbau erläßt folgende Bekanntmachung: Der verfloffene trockene Sommer und die fehlenden Herbst- und Winterniederschläge haben ein starkes Zurückgehen der Ergiebigkeit des alten Fraureuther Wertes A zur Folge gehabt. Wir richten deshalb an die hiesige Einwohnerschaft die Bitte, bei Benutzung der Trinkwasserleitung bis auf weiteres sich der möglichsten Sparsamkeit zu befleißigen.

— Waldheim, 30. März. Die Ehefrau des Geschirrführers Althner hier sandte gestern nachmittag ihr 4 1/2 jähriges Söhnchen aus, den Vater in der Stadt zu suchen, um ihm wissen zu lassen, daß ihre Mutter plötzlich gestorben war. Der Knabe kam dabei an das Schopauer und spielte dort. Hierbei fiel er in den Fluß und ertrank. Nachmittags 1/4 4 Uhr wurde er am Wehr der Papierfabrik Meinsberg tot aus dem Wasser geborgen.

— Roswein, 30. März. Bei einem Gewitterschlag der Blitz in das Grundstück des Wirtschaftsbefizers Barth in Niederfort und tötete vier Schweine.

— Plauen i. V., 30. März. Die Sammlung für ein Militärflugzeug „Vogtland“ hat bisher 5000 Mark ergeben.

— Falkenstein, 31. März. Die Maler und Anstreicher von Falkenstein und Elfeld sind in eine Lohnbewegung eingetreten und fordern einen Mindestlohn von 46 Pfg. im ersten Gehilfenjahr einen Mindestlohn von 41 Pfg. pro Stunde.

— Ruppertsgrün, 30. März. Die heute stattgefundene Sektion der Leiche des Gastwirts Angehüm hat ergeben, daß der Tod durch Schläge mit einem Beile und einem stumpfen Instrument auf den Kopf verursacht worden ist. Während der Sektion wurde in dem Hause des Verhafteten Hausfuchung vorgenommen. Ein Polizeihund mußte an einem Jam Halbe der Leiche befestigten Strick Bitterung nehmen und suchte dann aus einem Haufen verschiedener Kleider ein Hemd und ein Jacket des Verhafteten heraus.

### Eingefandt.

Einen sicheren Maßstab für das Volksvermögen, die Summe seiner Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit in körperlicher wie geistiger Hinsicht, bietet die durchschnittliche Volksgesundheit. Diese zu heben durch vorbeugende Arbeit, muß mit allen Mitteln und mit ernster Sorgfalt versucht werden. Wollt ihr unsere Schuljugend, das heranwachsende Geschlecht, die schulentlassenen Jünglinge und Jungfrauen, die Hoffnung und den Stolz des Vaterlandes frisch und andauernd, rüstig und kraftvoll, gewandt und schlagfertig, in Gesundheit und Leistungsfähigkeit sehen, so gebt ihnen reichliche Gelegenheit, ihre Leibeskräfte zu betätigen, zu üben, zu entwickeln in stammer turnerischer Leibesübung, im fröhlichen Turnen des Spiels, im Schwimmen, Wandern und Sport! Es gilt, der Verbummelung und Verrohung, den läppi- oder in einseitiger, nicht selten körperverwöhnender Form auftritt, wo die Ursachen der mörderischen Lungenschwindsucht und der zerrüttenden Nervenschwäche liegen, im rechten Turnen einen Ausgleich, einen Damm zu schaffen, einen unvergänglichen Born an Lebensfreude, an Frische, Erholung und Kräftigung aufzudecken. Es gilt, der Verbummelung und Verrohung den läppi- schen Vergnügungen und nichtsagenden Unterhaltungen, den entnervenden sinnlichen Genüssen in Wort und Bild und Tat den Boden zu nehmen, damit unsere Jugend nicht ihr Bestes an Kraft und Gemüt und Willen verliere. Idealismus, Herzreinheit und Herzgutsfrische, Treue und Frömmigkeit verklämmern, Arbeitskraft und Arbeitsfreude, Glaube und Zucht, Gemeinfinn und Beharrlichkeit erziehen immer ernstlichere Einbuße. Aber mit kräftigem Wollen überwinden Leibesübungen körperliche Trägheit, in turnerischen Übungen stärken sich Selbstvertrauen, Gewandtheit und Kraft! Fügt euch in straffer Zucht, erprobt euch in jedem Wagemut, stärkt Geistesgegenwart, übt Verträglichkeit und Gemeinfinn im fröhlichen Bewegungsspiel, genießt in munterer Wanderfahrt durch unsere deutschen Gauen die Gottesnatur in ihrer Größe und bewundert sie in ihrer Schönheit! Durch Übung des Leibes zur Gesundung des Volkes an Leib und Seele. T.

### Wie sächsische Soldaten dem Feldmarschall Blücher die Fenster einwarfen.

Von Eberhard Freiherrn von Wichmar.

In einer Zeit, die mancherlei Erinnerung an große Taten vor 100 Jahren wachruft, ist es gerecht, auch daran zu denken, die durch unglückliche politische Verhältnisse gezwungen waren, sich an der allgemeinen

Erhebung gegen den länderverwüstenden Korsen nicht so beteiligen konnten, wie sie gewollt haben. In dieser unglücklichen Lage befand sich die sächsische Armee. Die im nachstehenden wiedergegebenen Tatsachen entnehmen ich den Papieren eines sächsischen Staatsmannes, der in hoher Stellung war und Einblick in alle Dinge hatte, so daß sein Urteil wohl als richtig gelten kann.

Während der entscheidenden Schlacht bei Leipzig gingen die sächsischen Truppen, die unter Neyners Oberbefehl beim VII. Korps standen, am Nachmittage des 18. Octobers zwischen Paunsdorf und Zellerhausen zu den Verbündeten über.

Die in der Linie der Verbündeten angekommenen Sachsen wurden mit Herzlichkeit, mit dem Feuer der Begeisterung als gleichgeimute Brüder begrüßt, und die Monarchen, denen sich auf ihr Verlangen die sächsischen Kommandeure vorstellten, dankten einstimmig für diesen Beweis deutscher Gesinnung und versicherten, die sächsischen Truppen hätten dadurch ihr Vaterland gerettet, dessen Integrität nun unangefastet bleiben sollte.

Von diesen wurde später behauptet, die Truppen hätten sich ihres Eides gegen ihren Monarchen durch diesen Schritt selbst entbunden. Adolf von Zeischwitz, der spätere sächsische Kriegsminister, führt dagegen an, daß die Verhältnisse ähnlich wie seinerzeit beim Yorkschen Korps lagen. Beide Monarchen befanden sich in fremder Gewalt; König Friedrich August von Sachsen hielt sich an sein Bündnis mit Napoleon, indem er sagte: „Zweimal hat es in der Hand dieses mächtigen Mannes gestanden, mich zu verderben — aber er hat es nicht getan!“ (Jena 1806 und Lützen 1813). Am 21. October wurde Friedrich August vom Kaiser von Rußland zum Gefangenen erklärt und am Morgen des 23. October reiste der König von Sachsen mit seiner Gemahlin und Tochter, dem Minister Graf Einsiedel, General v. Jeschau und einigen Adjutanten, bewacht vom Fürsten Salzin, Baron von Anstetten und einer Kofasabteilung, nach Berlin in die Gefangenschaft ab. Sachsen wurde unter fremde Verwaltung gestellt und dem Könige sein Land erst nach zwei Jahren, und dann nur zur kleineren Hälfte, zurückgegeben. Am 28. October 1813 übernahm der russische General von Thielmann den Oberbefehl über die sächsischen Truppen, die dann im Frühjahr 1814 unter dem Oberbefehl des Herzogs von Weimar in Belgien gegen die Franzosen kämpften. Die unglückliche Lage, in der sich damals Sachsen und sein König befand, erbitterte die sächsische Armee umsomehr, da Thielmann behauptete, daß jeder Schwur seines Eides gegen den König entbunden sei und nur die verbündeten Mächte als alleinige Souveräne anzuerkennen habe. Unterdessen erhielt man aber aus der Heimat von vielen die Kunde, daß der Wunsch für die Rückkehr des gefangenen Königs immer lauter würde, und daher beschloßen alle Offiziere der sächsischen Armee in einer Adresse, die Wiedereinsetzung Friedrich Augusts zu erbitten. Am 1. September 1814 wurde dieses Gesuch, von allen sächsischen Offizieren unterschrieben, dem General von Thielmann in Marburg a. d. L. übergeben. Ausdrücklich war in der Adresse betont, daß die Truppe den Eid der Treue ihrem Könige bis in den Tod hinein halten wolle. An der Spitze der Bewegung stand der sächsische General von Lecoq und Oberst von Zeischwitz. Ersterer wurde am 23. Januar 1815 nach Sachsen zurückberufen. Mitte Februar 1815 wurden die Kongreßbeschlüsse bei der Armee bekannt, demnach wurde Sachsen geteilt und die Offiziere mußten sich schlüssig werden, welchem Monarchen sie nun huldigen wollten, wobei der Einwilligung des Königs von Sachsen jedoch bemerkenswerter Weise nicht gedacht wurde. Inzwischen erschien Napoleon am 1. März 1815 wieder, und der Ausbruch eines neuen Krieges stand bevor. Der bei der Armee gebliebene Oberst von Zeischwitz schrieb daher einen Brief an General von Lecoq und General von Jeschau beantwortete die Fragen, die hauptsächlich Klarheit darüber schaffen sollten, wie sich die Sachsen bei dem fortwährenden provisorischen Zustande im Falle eines Krieges zu verhalten hätten.

„Die gegenwärtige Lage Sr. Majestät gegen das Land und die Untertanen, welche sich im wesentlichsten noch nicht verändert hat, gestattet demselben nicht, Befehle an die Armee zu erlassen . . . mißbilligten aber keineswegs, daß die königlich sächsischen Truppen vereint mit den verbündeten Armeen an Kriege teilnehmen und den Bestimmungen folgen, die sie zu diesem Zweck von den Befehlshabern besagter Armeen erhalten dürften.“

Am 30. April traf General von Grolmann als Kurier von Wien bei der Armee ein, und in Order des Königs von Preußen an Blücher wurde verfügt:

„Aus sämtlichen Regimentern des sächsischen Armeekorps nach allen Waffengattungen sollen zwei Brigaden formiert werden. Zur ersten Brigade sind diejenigen Regimente zu bestimmen, welche nach den früheren Berichten hauptsächlich aus Soldaten derjenigen Provinzen bestehen, die künftig zu dem preussischen Anteil gehören werden, wogegen die zweite Brigade aus denjenigen Regimentern zu bilden ist, welche der Mehrzahl nach aus den Provinzen formiert sind, die unter der Regierung des Königs von Sachsen bleiben.“

Am 2. Mai sollten sich alle Brigade- und Regimentkommandeure der sächsischen Armee im Hauptquartier Gneisenaus in Bütlich einfinden. Noch ehe aber diese Zusammenkunft stattgefunden, ging eine Order Blüchers ein, die eine sofortige Teilung der Armee befahl. Die Art nun, wie nach Blüchers Befehl die Reibungsorder des Königs von Preußen, in der man die Zustimmung des Königs von Sachsen schmerzlich vermisse, ausgeführt werden sollte, nämlich die Regimente und Kompagnien — in sich zu teilen und auseinander zu reifen, und die Eile, mit der man den Teilungsakt, ohne Hinzuziehung eines sächsischen Offiziers, betrieb, vermehrte die bereits vorhandene Mißstimmung, die zu einer vom Standpunkte der militärischen Disziplin aus sehr zu bedauernden Katastrophe führte. Oberst

von Zeischwitz erhielt nachträglich aus Komar am 31. Mai 1815 vom Major Geibler als Augenzeugen nachstehenden Bericht über die in ihrer Art wohl einzig bleibende Militär-Revolte, der zufolge das Grenadier-Regiment aufgelöst und die Fahne des Gardebataillons verbrannt wurde. Major Geibler meldet:

Am 2. Mai abends in der achten Stunde befahl mir der General von Ruffel, ich solle als wachhabender Kapitän mit einigen Mann eine Patrouille gegen die Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten Blücher machen, indem sich in deren Nähe mehrere Soldaten sammelten: ich sollte sie zerstreuen, um tumultuarische Auftritte zu verhindern. Ich nahm 12 Unteroffiziere und Grenadiere mit mir; als ich mich bis auf 150 Schritte dem Ausgang der Straße, wo man auf den freien Platz der Maas kommt, an welchem Sr. Durchlaucht wohnte, genähert, kam der General von Ruffling auf mich zu und fragte, wohin ich wollte; worauf ich erwiderte: ich wäre der Kapitän der Wache und wollte die versammelten Soldaten zur Ruhe verweisen; er befahl mir die größte Eile, indem der Fürst in Gefahr sei. Ich näherte mich schleunigst dem Platz; als die starke Masse der angehäuften Soldaten mich erblickten, wollten sie mit größter Schnelle auseinander eilen, jedoch konnte ein großer Teil nicht nach der Maasbrücke zurückfliehen, indem ich von der Straße aus gerade vorgegangen war und sie mitten von dieser Seite abgeschnitten hatte; es wurden daher viele Soldaten von General von Ruffling und mehreren preussischen Offizieren, welche mit blanken Säbeln in sie eindringen, erlegt; diese Soldaten riefen nach Hilfe, worauf sich im Augenblick die ganze Masse sammelte und auf den General von Ruffling und die anderen Offiziere losging. Die Gefahr, in welcher sich der General von Ruffling nun befand, war nicht zu verkennen; ich bat ihn daher dringend, seinen Säbel in die Scheide zu stecken und sich schleunigst aus dem Gedränge zu ziehen, weil sonst die erhitzen Gemüter noch feuriger würden und ich dann zu schwach sei, um ihn schützen zu können; ich würde aber gewiß alles anwenden, die Ruhe baldigst herzustellen. Als ich sah, daß der General von Ruffling und die Offiziere sich nach der Wohnung Sr. Durchlaucht zogen, suchte ich sie so viel als möglich zu bedecken und den Eingang des Hauses noch vor dem Andrang der Soldaten zu gewinnen; ehe nun der General das Haus erreichen konnte, fing man an, mit Steinen auf ihn zu werfen (nach genauer Befragung der zwei auf Ordonnanz gestandenen Unteroffiziere und der Schilddwachen hat man vorher nicht mit Steinen, noch weniger die Fenster Sr. Durchlaucht eingeworfen); dieses artete zuletzt dahin aus, daß man in die Fenster Sr. Durchlaucht warf; früher ist dieses nicht geschehen. Ich sprang hervor und rief: „Ist dies ein Betragen von Soldaten und gesitteten Menschen, die Fenster einzuwerfen?“

Der Ältere Teil stimmte mir sogleich bei und rief: „Halt! Keiner werfe mehr in die Fenster!“ worauf es augenblicklich unterließ. Der Andrang auf das Haus ward nun heftiger, ich trat abermals hervor und fragte, was sie nun noch wollten, sie sollten mir es ruhig sagen, worauf mehrere erwiderten: es wären einige ihrer Kameraden arretiert und im Haus verborgen. Da nun während dieser Zeit sich Sr. Durchlaucht aus seinem Quartier entfernt hatten, so trug ich kein Bedenken, den Leuten vorzutreten, sie sollten einige aus ihrer Mitte wählen, ins Haus zu gehen und zu suchen; übrigens gäbe ich ihnen mein Wort, daß kein Mann arretiert sei. Ich ließ darauf einige Mann ins Haus. Da nun ihre darinnen auf Schilddwachen stehenden Kameraden meine Versicherung bestätigten, so gingen sie sogleich wieder hinaus, sagten es den übrigen, daß sich im Haus kein arretierter Soldat befände, und die ganze Masse ging beruhigt auseinander. Dies ist die treue Darstellung des am 2. Mai a. c. zu Bütlich sich ereigneten Vorfalles, welches Hr. Hochwohlgeboren ich hiermit ganz gehorfsamst melde.“

### Die Straßburger Weisagung.

Angeregt durch den Hinweis auf die Straßburger Weisagung wird ein interessantes Zahlenspiel nach, das einst viel erzählt wurde. Es war im Jahre 1849. Damals war bekanntlich Wilhelm, Prinz von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I., den Aufstand in Baden nieder. Es war bei Waghäusel: da zog sich das Gefecht durch einen Wald. Einen Waldweg, den amarschierende Truppen und der Prinz mit seinem Gefolge passierten, sperrte ein Zigeunertrupp mit fahrenden Habe. Der Prinz in seiner Menschenfreundlichkeit milderte die barschen Aufforderungen, Platz zu schaffen, und befahl, die Zigeuner aus der Gefechtslinie zurückzulassen. Eine alte Mutter bestand darauf, dem Prinzen zum Dante aus der Hand wahrzusagen zu dürfen. Einen Augenblick verweilte der Prinz und hielt lächelnd die Hand hin. Die Alte beschaute aufmerksam die Bienen, blühte sich plötzlich ehrfurchtsvoll und demütig und sprach: „Ich begrüße den hohen Herrn als den Kaiser der Deutschen!“ Das Gefolge drängte sich neugierig hinzu, und Prinz Wilhelm meinte abwehrend und lachend: „Wann sollte das nur geschehen!“ Die Alte trat wieder herzu und sagte: „Das kann ich dem hohen Herrn genau sagen!“ Und sie wies an, die Quersumme der Jahreszahl 1849 herzustellen und zu 1849 hinzuzufügen. Also 1 + 8 + 4 + 9 = 22; 1849 + 22 = 1871. Prinz Wilhelm wandte sich zu der Alten: „Eine lange Zeit, da wäre ich ja Greis!“ Sie hatte seine Hand ergriffen und sprach: „Lang ist das Leben des Kaisers; ich sehe sein Leben bis ans Ende!“ Wiederum bat sie in ähnlicher Weise zu rechnen, nämlich die Quersumme von 1871 zu suchen und hinzuzufügen = 1 + 8 + 7 + 1 = 17; 1871 + 17 = 1888. Ungläubig lächelnd machte Prinz Wilhelm das Gefolge und die Alte auf das hohe Alter aufmerksam, tat dann aber doch interessiert noch eine Frage über die Zukunft des Reiches. „Wohl, es wird blühen,“ entgegnete sie. „Weit reicht der Blick und ich sehe ein Jahr heraufsteigen, ein Jahr der Not. Entscheiden wird sich



für lange Zeit sein Geschick. Ob Sieg oder Ende, ich vermag es nicht mehr zu sagen! — „Wann soll das geschehen?“ — Sie ließ abermals in der bekannten Weise verfahren = 1 + 8 + 8 + 8 = 25; 1888 + 25 = 1913. R. G.

### Und dennoch . . .

Roman von Ernst Busolt.  
(1. Fortsetzung.)

Der Fremde sieht den jungen Mann sehr erstaunt an, dann bricht er in ein häßliches Gelächter aus: „Die Dame ist meine Frau!“ Ein wie um Hilfe bittender Blick aus den Augen des schönen jungen Geschöpfes, ein Blick, den Adrian nicht mehr zu vergessen vermag, bis auf diese Stunde, — und beide sind, während er wie betäubt vor sich hinstarrt, im Dunkeln verschwunden.

Auf immer! Bergebens hat Adrian, der Mutter Spötterei nicht achtend, soweit es ihm möglich, Nachforschungen nach ihnen ungestellt, unermüßlich noch von Heidelberg aus; — er vermochte sie nicht mehr zu finden. Und bis auf diese Stunde quälte ihn der Gedanke, daß diese Frau unglücklich war und seiner Hilfe bedurfte, daß er vielleicht sein ganzes Lebensglück auf immer aus den Händen gleiten ließ.

Während Adrian diese Erinnerungen an sich vorüberziehen ließ, hatte er nicht beachtet, daß sein Vater in das Zimmer getreten war. „Stimmt der Herr Konsul vielleicht auf einen neuen Handelsvertrag?“ sprach der alte Herr von der Landen, indem er hinter seinen Sohn trat.

Es war ein großer, breitschultriger Mann, pflegmässig, von muskulöser Fülle. Willensfestigkeit und zähe Anhänglichkeit an seine einmal gefasste Ueberzeugung prägten sich in seinen runden grauen Augen, in den harten Linien um seinen Mund aus. Auf Erwerb und Geld erpicht, wie die Römer auf Eroberung, war er als junger Mann mit seinem Bruder nach der deutschen Residenz gekommen und hatte in der mächtig aufblühenden Stadt durch fühne Handelsunternehmungen sein Glück gemacht. Nachdem sein Bruder gestorben, verheiratete er sich mit seiner im Wesen trefflich zu ihm passenden Frau, die ihm stets ein treuer Beistand gewesen. Beiden Gatten waren überaus strenge Begriffe von Pflicht und Ehre gemeinsam; Kunst und Poetik erschien ihnen als unnützes Getöse für Leute, deren Leben durchaus verfehlt war. Obwohl ein prachtvoller Flügel im großen Gesellschaftsraum stand, hätte Frau von der Landen es für ebenso lächerlich gehalten, sich alle Tage davor hinzusetzen, als in einem Schaufelstuhl vor dem flackernden Kaminfeuer Gedichte oder Romane zu lesen.

Adrian, der seit einer Reihe von Jahren Konsul in Amsterdam war, besand sich auf einem längeren Besuch bei den Eltern. Die Mutter, welche ihm zwei ihrer größten Gastzimmer eingeräumt, war glücklich gewesen, wenn Adrian alles so gelassen, wie sie es angeordnet. Aber nein! In ihren peinlich sauberen, nach Lavendel duftenden Räumen besand sich ein wahres Durcheinander von alten verbrauchten Bildern, Leuchtern voller Grünspan, geborstenen Schlüsseln, verrosteten Waffen, alten Seidenstoffen, sowie von Statuen und Statuetten, vor denen sie als eine ehrbare Frau erröten zu müssen glaubte. Und da sah Adrian jeelenvergnügt, im bequemen Sammetrock, ein Fes auf dem Kopfe, vor seiner Staffelei oft stundenlang und malte. Und er hatte doch eine gute Stellung, sowie die Aussicht, dermaleinst Erbe eines schönen Vermögens zu werden. Und dennoch! Dennoch dieser Eifer für eine Sache, die man armen Leuten überlassen mußte, die aber für einen Gelehrten, zum mindesten gesagt, Marotte war!

„Nun, wie sieht's mit dem Handelsvertrag?“ Der alte Herr schien bei guter Laune zu sein und ruffte sich sogar zu einem Lächeln über seine, wie er glaubte, äußerst wichtige Bemerkung auf.

„Nieber Vater!“ — „Bist und bleibst ein Träumer, mein Junge. Wunder dich nur, wie du deinem Posten vorstehst mit einem Kopf voller Einbildungen und all' der Gelehrsamkeit! Ist glaub's mir, es ist alles Nohusopolus!“

„Eine zartere Hand muß sich in Adrians Leben eingreifen, Vater“, meinte die Mutter, „wir sind ihm zu altmodisch und rauh. Ich sprach eben mit ihm über Konstanze. Es ist Zeit, ihm eine ordentliche Frau zur Seite zu stellen. Konstanze ist heute aus Klostod zurückgekehrt von ihrer alten Großtante, die dort gestorben ist. Sie hat wieder viel geerbt.“

„Und babel“, fiel ihr Mann ein, „ist sie gesetzt und vernünftig, brav und bieder, verachtet hohlen Prunk und Pomp. Du darfst kein junges, statterndes Geschöpf nehmen, das nichts zu leisten versteht! Es wird in Amsterdam einen sehr guten Eindruck machen, wenn du deine Landsleute bei dir aufnehmen kannst in splendorreicher Weise. Ihr paßt zusammen, Konstanze und du — kannst nimmer besser antommen.“

Und nun folgten Auseinandersetzungen beider alten Herrschaften über Konstanzens häusliche und wirtschaftliche Tugenden — ihr Gemüt und — ihren Geldbeutel. „Wir können sie noch heute erwarten“, meinte Mutter.

„Mit oder ohne Hofstaat?“ lachte Adrian. „Nih' Mason wird Konstanze sicherlich begleiten,“ nahm die Mutter nach längerem Schweigen die Unterhaltung wieder auf: „Konstanze ist so durch und durch Ladylike; sie geht nie einen Schritt allein aus. Da hätten wir sie übrigens.“

Fräulein von Grimmen kam in Gesellschaft der Engländerin langsam über die Straße zu Landens herüber, und wenige Augenblicke später besand sie sich im Kreise ihrer trauten Freunde. Sie erschien sehr groß und schlant gewachsen. Ihr Gesicht war fein und regelmächtig, die Stirn hoch, die Augen sehr hell; in ihrer ganzen Erscheinung, die leicht an ein solches Porträt erinnerte, lag etwas von der köstlichen Anmut züchtiger mittelalterlicher Bürgerfrauen. Sie trug eine

Toilette von demselben Wollstoff ohne Spitzen oder Schleife, das gelbblonde Haar, der Mode zum Troß, glatt zurückgestrichen.

Das Fräulein Konstanze von Grimmen war seit Jahren mit den Landens befreundet. Ihr Vater, ein wohlhabender medienburgischer Gutbesitzer, der die letzten Jahre in Berlin verlebte, hatte seinem einzigen Kinde ein beträchtliches Vermögen und eine prächtige Villa, dem Landenschen Hause gegenüber, hinterlassen. Dort lebte sie nun frei und unabhängig mit einer älteren farblosen Engländerin. Diese bildete einen Teil ihres Hofstaates, den andern ein gleichfalls älterer Musiker, der täglich bei dem Fräulein speiste, Professor Moser tituliert wurde und Fräulein von Grimmen einstmals in die Geheimnisse des Notensystems eingeweiht hatte.

Ein untüchtiger, feiner, nervöser Mann, schwärmte er mit der Lebhaftigkeit eines Jünglings für das Neue in der Musik. Seine Schülerin hingegen, längst ihrem selbständigen Geschmack folgend, erklärte Glad und Sebastian Bach für ihre Ideale unter den Komponisten und blieb, ihrem Charakter gemäß, beharrlich bei dieser Ansicht. Mit einer souveränen Gleichmütigkeit konnte sie, die weißen schlanken Finger verschränkt, in ihren steilen Empirestuhl gelehnt, Mosers phantastischen Plänen und Ideen zuhören, auf deren Verwirklichung er noch immer hoffte, während ein ruhiges Lächeln, das der Anmut nicht entbehrte, ihre ernstes Züge überflog.

Vater und Mutter blühten wohlgefallig auf Adrian, als er ihr, die Hand küßend, seine Teilnahme an ihrem Verluste ausdrückte. Die Mutter war aufgestanden und gab, beide Hände um Konstanze gelegt, dieser einen Kuß; dann sah sie, so zärtlich sie es vermochte, zu dem langen Fräulein hinauf. „Die Trauer kleidet Sie gut, meine liebe Konstanze, in der Tat sehr gut.“ Mit diesem Troste führte sie ihren Gast zum Sofa, wonach die junge Dame nun ihrerseits ihre Reiseerlebnisse mitteilte, deren Erzählung aufmerksam angehört wurde. Adrian blühte zur Dede empor, trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte und sah äußerst gelangweilt aus, als er fortwährend von Testamenten und Advokaten, von Staatspapieren und Grundbesitz vernahm.

Nach kurzer Zeit trat, wie oft nach lebhaftem Gespräch, eine plötzliche Pause ein, und schon fürchtete Adrian den Augenblick gekommen, wo die Mutter ihre Stifstruppen — bei ständiger Konversation stets dieselben — gegen den übertriebenen Luxus unserer Zeit und über den immer fühlbarer werdenden Mangel an echtem patriarchalischem Familienleben ins Feuer senden würde, als dieselbe fragte, ob Professor Moser schon seine Aufwartung gemacht.

Aufmerksam wie immer, lächelte Fräulein von Grimmen. „Er hat mir herrliche Blumen in Form einer Vase gesandt und ließ mir sagen, er würde noch heute abend vorprechen. Wenn er mich nicht findet, wollte er, mit Ihrer gütigen Erlaubnis, hierher kommen.“

„Bitte, bitte,“ meinte der Vater; „ist uns stets ein Vergnügen, Ihre Freunde bei uns zu sehen, meine Gnädige. Sie wissen es: das Haus hier ist Ihre zweite Heimat.“

Die harten Züge des alten Mannes verzogen sich zu einem freundlichen breiten Grinsen — gewisse Physiognomien können nicht lächeln —, als er, sich Adrian zuwendend, meinte: „Bring es in hübsche Worte, Adrian! Habe dich stark im Verdacht, auch ein heimlicher Reimschmier zu sein.“

Es wäre allerdings nicht sehr schwer gewesen, passende Worte zu finden, die dies Gespinnst weiter gebracht; es waren aber der Fäden schon genug vorhanden, die dem Konful den Hals einzuschnüren drohten. „Es ist uns selbstverständlich die größte Ehre!“ murmelte er.

Das Fräulein sah ihn mit ihren hellen blauen Augen so spöttisch und überlegen an, daß es ihm wirklich unheimlich zu werden begann.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermüdete Nachrichten.

Der Rauener Funkenurm eingestürzt! Infolge eines heftigen Windstoßes ist der große eiserne Turm der Funkenstation in Rauen eingestürzt. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen. Der Unfall ereignete sich Sonnabend gegen 1 Uhr mittags.

Zum Gegenstück der Morbprozess. Am Freitag trat in der Angelegenheit des Maczochprozesses das Petrikauer Bezirksgericht wieder zusammen, um das Urteil mit eingehender Begründung zu verlesen. Anwesend waren Maczoch und Helene Maczoch und Starzewsky. Die beiden ersteren sind also nicht entflohen. Da die Angeklagten Berufung eingelegt haben, wird das Urteil vorläufig nicht vollstreckt werden.

Wenn sind Sie geboren, Fräulein? Im zweiten Märzheft des Kunstwart schreibt Fräulein: Ich schlage im neuen Kürschner die erste Seite auf und lese: „Ebenso wenig konnte auf die von einigen Schriftstellerinnen oft mit Leidenschaftlichkeit verlangte Unterdrückung ihres Geburtsjahres eingegangen werden, da dieses zur Vollständigkeit der biologischen Angaben erforderlich ist.“ Wie ist die denn? Leben wir nicht im Zeitalter der Frauenbewegung? Daß Schriftstellerinnen etwas von den Grundlagen dieser Bewegung wissen, darf man doch erwarten, nicht wahr? Gibt es wirklich Damen, die in einem Atemzuge „Gleiche Rechte!“ verlangen und die Beachtung einer faden, abgelenkten Galanterie? Das Ding ist leider nicht nur lächerlich. Das „verschämte ältere Fräulein“ in den fliegenden Blättern, eine hinterpommersche Tante — falls sie mit einem Schlag verstummen, wenn man sie nach ihrem Alter fragt, schon, denen verzeiht man das ja in Gottesnamen. Aber Aufgeklärten, die am lausenden Beifall der Zeit sitzen und mitreden wollen, den weiblichen Rittern vom Geiste, kann man so was unfähig lächerliches nicht verzeihen. Sie „diskreditieren“ den christlichen Kampf ihrer Schwestern um Befreiung und um gleiche Rechte.

Der Unrechte. Der Direktor eines Gymnasiums hält seine Antrittsrede. Einem Primaner wird unmöglich und er verläßt die Aula. Am nächsten Tag gibt der Direktor in der Prima Unterricht und trägt den ersten besten Schüler: „Nun, wie hat Ihnen meine Rede gefallen?“ — „Entschuldigen Sie, Herr Direktor,“ sagt dieser, „mir ist bei der Rede schlecht geworden.“ — Dienstmädchengespräch. In Büddebürg treffen sich am Montag früh zwei Dienstmädchen am Brunnen und die eine sagt zu der andern: „D, et was gikern abend wunner schön, bloß terlept, da schlängen sid de Herrns, da sprungen wi Damens ut'n Fenster.“

Schmuckbau verlangt bekanntlich stärkste Düngung; daher sollen Wurzel- und Knollengewächse, wie Jucker, Nunkeln, Kohlrabi oder Steckrüben und nicht minder auch Kartoffeln, neben Stallmist oder Jauche stets noch kräftig mit Kunstdünger gedüngt werden. Besonders lohnend hat sich gerade neben gutem Stallmist Thomasmehl und Kali erwiesen. Die Thomasmehldüngung ist um so stärker zu nehmen, je schwerer der Boden und je später die Düngung.

### Wettervorhersage für den 2. April 1912.

Westwinde, bedeckt, kühl, Regen und Schnee.

### Fremdenliste.

(Übernachtet haben im

- 1) Rathaus: Dr. Johannes Claus u. Frau, Rechtsanwalt, Blauen. Reichshof: E. Wende, Rm., Leipzig. G. Böcke u. Frau, Studienrat, Stollberg. Dr. Richard Friedrich, Oskar Bergold, Rm., beide Chemnitz. Albin Müller u. Frau, Rm., Dresden. Otto Barth, Rm., Juidau. Reinhold Otte, Rm., Leipzig. Arwed Kreffe u. Familie, Rm., W. Jagen, Erzgebirge, Kurt Keller, Wagenführer, sämtl. Dresden. G. Böker, Rm., J.
- Stadt Leipzig: Hans Schneider, Rm., Blauen. Engl. Hof: Eugen Gasse, Ing., Schönheide.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 24. bis mit 30. März 1912.

- Geburtfälle: 61) Dem amässigen Badermeister Friedrich Emil Feumer hier 1 Z. 62) Dem Badarbeiter Rudolf Emil Oschay hier 1 Z. 63) Dem Grünwarenhändler Curt Willschneider hier 1 Z. 64) Dem Hüftenfabrikarbeiter Paul Alfred Best hier 1 Z. Angewandt: a. Heilige: 10) Der Hüftenfabrikarbeiter Paul Emil Spinner hier mit der Hüftenfabrikarbeiterin Marie Alma Büttner hier. 18) Der Hüftenfabrikarbeiter Ernst Günzel hier mit der Hüfteneinzieherin Martha Helene Best hier. b. auswärtige: 2) Der Fräulein Ernst Willi Weise in Wurzen mit der Fabrikarbeiterin Emma Anna Strung in Bennewitz. Absterbefälle: 11) Der Musterstecher Robert Emil Böhl hier mit der Lageristin Elise Schädlich in Schönheiderhammer. 12) Der Geschäftshelfer Ernst Paul Zech in Völsau mit der Stepperein Frieda Wilha Queck hier. 25) Christiane Emilie verwitwete Meinel geborene Schunt ohne bef. Beruf, in Schönheiderhammer, 67 J. 5 M. 14 T.

### Chemischer Marktpreise

am 30. März 1912.

Melzen fremde Sorten 11 92. 25 92. 14 92. 65 92. pro 80 kg	100	100	100	100
sch. 2. 74 kg 10	80	80	70	70
neu	—	—	—	—
Roggen sch. alt u. neu 9	50	50	70	70
neu	—	—	—	—
60-70 kg	—	—	—	—
preußischer 9	75	75	65	65
Gebirgs-Roggen sch. 9	25	25	45	45
fremder 10	10	10	10	10
Wasserschrot fremde 11	35	35	50	50
sch. 11	—	—	11	10
Huttenerde 8	90	90	9	10
Kohle sch. 10	25	25	55	55
neu	—	—	—	—
preußischer neu 10	70	70	60	60
ausländischer 10	35	35	45	45
Kochsalz 11	25	25	25	25
Natriumsulfat 9	50	50	10	25
Seesalz 5	—	—	5	50
neu	—	—	—	—
gebildet 8	20	20	5	90
Stroh Hegebrot sch. 8	70	70	3	90
Kalksamenbruch 3	—	—	3	80
Kammmehl 2	60	60	3	90
Kartoffelstärke 4	75	75	5	—
ausländ. 10	—	—	10	—
Butter 2	90	90	8	10

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 24. bis mit 30. März 1912.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. April. In dem Wahlkreis des verstorbenen Abgeordneten Albert Träger Barel-Zeyer wird bei der Ersatzwahl Dr. W i e m e r als Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt werden.

Berlin, 1. April. In schweres Automobilunglück ereignete sich gestern nachm. zwischen 2 und 3 Uhr auf der Chaussee nach Kloster Lehnin. Das Automobil des Fabrikbesitzers Wolf in der Colonie Grünwald fuhr in rasendem Tempo in voller Gewalt gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die Insassen stiegen heraus. Fabrikbesitzer Wolf und sein Chauffeur wurden getötet, während der Fabrikbesitzer Junck aus Neu-Babelsberg schwer verletzt wurde. Sein Befinden gibt zu Besorgnissen Anlass.

Paris, 1. April. Wie hier verlautet, soll der bisherige Madrider Botschafter Geofray nach Wien an Stelle Crozier's versetzt werden. Seine Versetzung erfolgt aber nur für den Fall, daß die Französisch-spanischen Unterhandlungen weiter einen schleppeienden Gang nehmen. In diesem Falle wird der Madrider Posten zum Zeichen des Protestes über die Haltung Spaniens einige Zeit unbefest bleiben, andernfalls wird der Wiener Posten von Dumaine besetzt werden, da Geofray besser in der Lage sein dürfte, die marokkanischen Unterhandlungen einer günstigen Lösung entgegenzuführen.

Clermont, 1. April. Mehrere Banditen, von denen man vermutet, daß sie Bezichtigungen zu der Bande von Chantilly unterhalten, versuchten ein Schloss in Clermont zu berauben. Sie wurden jedoch von dem Verwalter und seinem Gehilfen zurückgeschlagen. Die Banditen kamen im Automobil und waren mit Revolvern und Karabinern bewaffnet.

London, 1. April. Bis gestern haben 42000 Arbeiter in den verschiedenen Bezirken über die Frage der Wiederaufnahme der Arbeit abgestimmt. Hierbei waren 23500 gegen und 17500 für die Fortsetzung des Streikes. Besonders hervorzuheben ist, daß in den südwaliser Bezirken, wo die Streikbewegung am stärksten war, 18000 für und 10000 gegen die Wiederaufnahme der Arbeit war. Bis am Mittwoch wer-



den die Ergebnisse der Abstimmung von dem Exekutivkomitee gesammelt werden, und das Gesamtergebnis wird dann von dem Komitee veröffentlicht werden. Der Sekretär des Arbeiterverbandes erklärte, wenn die Abstimmung zugunsten der Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt, so würden bereits Donnerstagabend hunderttausende von Arbeitern wieder einfahren, da der Charfreitag hier in den meisten Bezirken nicht als Feiertag gilt.

Madrid, 1. April. Meldungen aus dem Rifgebiet besagen, daß die Lage dort eine ernste ist, und daß infolgedessen die Divisionen von Malaga und Almeida Befehl erhalten haben, nach Melilla abzuziehen. Es scheint sich zu bestätigen, daß General Weyler

das Oberkommando über die spanischen Truppen im Rifgebiet erhalten wird. In diesem Falle wird der General die Marokkaner gleichzeitig an 3 verschiedenen Punkten angreifen. General Weyler soll jedoch erklärt haben, es sei unrichtig, daß er 100 000 Mann verlangt habe, um die Marokkaner mit Erfolg anzugreifen. Er verlangte nur, daß der Generalstab genau feststelle, welche Schritte er einschlagen solle. Weyler fügte noch hinzu, er sei überzeugt, daß er seine Aufgabe schnell und erfolgreich lösen werde.

Konstantinopel, 1. April. Der osmanische Lloyd veröffentlicht folgendes Dementi: Die von einem Berliner Blatt gebrachte Nachricht, daß der hiesige deutsche Botschafter Freiherr von Marschall

von seinem Posten zurückzutreten gedenke und dazu Schritte unternommen habe, ist auch türkischen Blättern übermittelt worden. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht auf Erfindung beruht.

New-York, 1. April. Die Anhänger Kapatas überfielen südlich von Mexiko einen Eisenbahnzug und töteten etwa 50 Mann der Bundesoldaten, andere Personen wurden nicht verletzt.

Newyork, 1. April. Zum Präsidenten von Ecuador wurde General Plaza gewählt.

**Kursbericht vom 30. März 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

<b>Deutsche Fonds.</b>		<b>Ausländische Fonds.</b>		<b>Bank-Aktien.</b>		<b>Industrie-Aktien.</b>		<b>Canada-Pacific-Akt.</b>	
1/2 Reichsanleihe	81.70	1/2 Dresdener Stadtanl. v. 1906	89.25	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	99.10	Dresdner Bank	167.75	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberg)	241.25
3/4 " "	90.50	4 " " v. 1906	100.00	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	99.20	Sächsische Bank	166.75	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	390.50
4 " "	101.50	4 Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	100.00	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	99.50	Wanderer-Werke	188.00	Stöhr & Co. Karngarnspinnerei	171.25
3 Preussische Consols	81.70	<b>Ausländische Fonds.</b>		4 Schwarzb. Hyp.-R.-Pfdbr. S. 8	99.10	Chemnitz Akt.-Spinnerei	188.00	Weisthaler Aktienspinnerei	171.25
1/2 " "	90.50	4 Oesterreichische Goldrente	97.50	<b>Industrie-Obligationen.</b>		Chemnitzer Werkzeugmaschinen (Zimmerm.)	68.00	Vogtl. Maschinenfabrik	688.00
3/4 " "	81.70	4 Ungarische Goldrente	93.00	4 Chemn. Aktionspinnerel	101.50	Chemn. Werkzeugmaschinen (Zimmerm.)	68.00	Harpener Bergbau	199.90
4 Sächs. Rente	81.50	4 Ungarische Kronrenten	89.10	4 Sächs. Maschinenfabrik	91.50	Schuckert Elektrizitäts-Werke	180.80	Planauer Tüll- u. Gard.-A.	94.00
2 1/2 Sächs. Staatsanleihe	90.50	5 Chinesen von 1896	100.70	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	91.50	Grosche Leipziger Strassenbahn	207.25	Phönix	287.75
<b>Kommunal-Anleihen.</b>		4 Japaner von 1905	88.50	<b>Bank-Aktien.</b>		Leipziger Baumwollspinnerei	226.00	Hamburg-Amerika Paketfahrt	188.10
1/2 Chemnitz Stadtanl. von 1889	98.50	4 Rumänen von 1906	92.00	Mitteldutsche Privatbank	128.40	Hansadampfschiffahrts-Ges.	226.25	Planauer Spitzen	188.80
3/4 " " v. 1903	89.2	6 Buenos Aires Stadtanleihe	108.75	Berliner Handelsgesellschaft	179.00	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	159.80	Vogtländische Tüllfabrik	150.25
1 Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1902	89.70	4 Wiener Stadtanleihe v. 1893	100.00	Darmstädter Bank	124.10	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	109.50	Reichsbank	150.25
4 Chemnitz Stadtanl. von 1908	100.10	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.	100.00	Deutsche Bank	254.75	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	179.25	Diskont für Wechsel	0.00
		4 Hess. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser. 20	100.50	Chemnitz Bankv.-Akt.	108.40	Dresdner Gasmotoren (Hille)	162.00	Zinsfuß für Lombard	0.00

**Seifen — Waschmittel**  
**Reinigungs-Präparate:**

Ia. Waschseife  
Venetian. Seife  
Gall-Seife  
Schmier-Seife  
Seifenpulver  
Salmiakgeist  
Terpentinöl  
Stärkeglanz  
Benzin  
Fleckwasser

Stearinöl  
Borax  
Soda  
Bleich-Soda  
Chlorkalk  
Javellesche Lauge  
Waschpulver  
Weisser Wachs  
Waschblau  
Quillajarinde

empfiehlt bestens die **Drogen- u. Farben-Handlung von H. Lohmann.**

**Zum Osterfest**  
empfehle

lebende Karpfen und Schleien, junge fette Gänse, Enten, Bocklarden, junge Hühner. Nehme jetzt schon wertvolle Bestellungen entgegen. Ferner frische große Eier, Mol. 1 Mt., Spinat, Kapuziner und bitte um flotte Abnahme.

**O. Hartmann,**  
Neumarkt 1.

**Russischen Salat**  
von besten Zutaten u. Rayonnaisse empfiehlt **Max Goldhan, Aus.** Spezialgeschäft für das Gastwirts-gewerbe.

Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines halben Liters

**Köstritzer Schwarzbieres**  
aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten u. Gesunde. Köstritzer Schwarzbier hat nur wenig Alkohol. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen. In Eibenstock nur echt bei **E. Heilmann, Bierdepot** und **Walther Jugelt, Sosastr. 9.**

**Büderei grundstück**  
modern eingerichtet, in bestem Zustande, mit gutgehender **Büderei** und guter Verzinsung ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen ev. auch zu verpachten. Brandlaste 27 000 Mt. Nähere Auskunft durch Herrn **Alban Seidel, Eibenstock.**

**Rotti-Bouillon-Würfel**

**5 Stück 20 Pfg.**

einzelne Würfel 5 Pfg.  
sind für jede Küche unentbehrlich!

Keussdy & Schwarz, ROTTI-Gesellschaft m. b. H., München.

**Turn-Verein Eibenstock, E. V.**  
gegründet 18. Mai 1847.

Wir nehmen in unsere Turnerinnen-Abteilung noch einige junge Turnerinnen auf. Meldungen werden Mittwoch Abend 9 Uhr in der Turnhalle, sonst in der Wohnung des Unterzeichneten, Feldstraße, entgegengenommen. Übungszeit **Mittwoch 8-10 Uhr.** Monatsbeitrag 20 Pfg. Töchter von Mitgliedern des Vereins zahlen kein Eintrittsgeld.

**Müller, Turnwart.**

Allen, die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Olga** durch liebenswürdige Aufmerksamkeiten erfreuten, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

**Rudolf Lenk und Frau.**

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Hertha** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir herzlichsten Dank.

Wachtmeister **Götz und Frau.**  
Eibenstock, Palmstr. 1912.

**Tüchtige Stickmädchen, einige Ostermädchen**  
sowie suchen

**W. Ziegler & Co.**

**Halb-Parterre,**  
zu Geschäftsräumen passend, sofort zu vermieten.  
**Paul Melchssner, Schulstraße 13.**

**Globin**  
besten Schuhputz

in grossen Dos. à 20 Pfg. überall zu haben.

**Eine ruhige Stage, Banern-Gut**  
bestehend aus 4-5 Zimmern mit Zubehör, für 1. Juli gesucht. Gesl. Offerten unter **K. L.** an die Exped. ds. Bl.

22 Scheffel Feld und Wiese ist billig zu verkaufen.  
**Walter Fedel, Brunn s. Auerbach.**

Ich litt dauernd an Stuhlverstopfung, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen u. Blutwürgungen, sowie hartnäckigem **Wagenleiden.** Durch eine Hauskur mit **Albucher'scher Mark-Sprudel Starquelle** (Job-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle) wurde ich von meinem Leiden in wenig Wochen befreit. Tausend Dank. **E. J.** Herzl. warm empf. Pl. 95 Pf. bei **H. Lohmann, Mediz.-Progrer.**

**Flechten**  
nässende und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge aller Art, offene Füße

Reinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, blöde Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe**

Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. P. Schubert & Co., Weinbühl-Str. 10, Eibenstock. Flaschungen weiss nur zurück. Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0. Wirkt, 3,0. Eigelb 20,0. Salicyl. Bors. je 1,0. Zu haben in den Apotheken.

**1 Maschinenraum,**  
passend für Schiffenmaschine oder Werkstat, sofort und eine **Wohnstube mit Schlafstube** vom 1. Juli ab zu vermieten bei **Karl Morgner, Alara Angermannstraße 10.**

**Portemonnaie**  
mit Inhalt und **Damenuhr** mit Monogramm M. W. von Al. Angermannstraße 6 über Molkestraße bis Wehner's Buchbinderei **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung abzugeben **Bundstraße 9.**

**Verloren**  
ein goldner Klemmer vom Neumarkt bis Feldschloßchen. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

**Stidmaschinen.**  
6 Handmaschinen, u. u. 2fach, sind, um Raum frei zu machen, billig zu verkaufen; ebenso 2 gute **Fadelmaschinen.** Näheres durch Herrn **Alban Seidel, Eibenstock.**

**Lehrling.**  
Für einen Knaben, der die Schule verläßt, wird in einem **Sticker-Geschäft Lehrstelle** gesucht. Gesl. Offert. unter „Lehrling“ an die Exped. ds. Bl.

**Dienstag**  
**Süßenabend**  
auf dem Biel.

**Dienstag**  
**Monatsver-**  
**sammlung.**

Ein Knabe, welcher Lust hat **Schneider** zu werden, kann in die Lehre treten.  
**Paul Baumann.**

**Stickmädchen**  
sowie **Schiffchen-Ausbefferinnen** suchen  
**Diersch & Schmidt.**

**Oster-Karten**  
empfiehlt **Kaufhaus Walther Kehler.**

**Freundl. Garçon-Wohnung**  
sofort zu vermieten  
**untere Bahnhofstr. 2.**

**Parterre**  
ab 1. Juli zu vermieten  
**Nordstraße 5.**

**Eine Damenuhr**  
**verloren** von Schulstraße bis Blätterlein. Gegen Belohnung abzugeben.  
**Schulstraße 6.**

**Eiserner Ofen**  
(Betagig) zu verkaufen  
**Bismarckstraße 30.**

Jungen intelligenten **Skizzenauszeichner**  
sucht sofort oder später  
**Strobel, Reutervog.**

**Hund (Wolfskopf)**  
ist am Montag **zuge-**  
**laufen.** Abzuholen bei **Albin Münnel, am Stern 2.**

**Guterhaltene Schulbank**  
zu verkaufen  
**Forkstr. 9 I.**

**Frischen Spinat**  
und **Kapuziner** empfiehlt  
**Max Wehner.**

**1 Stube m. Kammer**  
sofort zu vermieten.  
**Moriz Rober, Gasanstaltweg 9.**

**Frachtbrieft** empfiehlt  
**Emil Hannebohn.**